

Predigt über Apostelgeschichte 16,23-34

... was findest du wirksamer als die Musik, die Traurigen zu trösten, die Fröhlichen zu erschrecken, die Verzweifelnden zu ermutigen, die Überheblichen zu demütigen, die Leidenschaften zu beschwichtigen?

So schreibt es *Martin Luther* im Vorwort zu einer im Jahre 1538 erschienenen Sammlung geistlicher Kompositionen.

Kantate heißt dieser Sonntag; singet! Zusammen mit dem nächsten Sonntag *Rogate* – betet! – erinnert er uns daran, was unsere Aufgabe im Gottesdienst ist: dass wir nämlich Gott antworten durch unser Gebet und Lobgesang, um es noch einmal mit den Worten *Martin Luthers* zu sagen. Alle Lesungen dieses Sonntags nehmen das Motiv des Gesangs auf. Gleich zu Anfang der Psalm 98: *Singet dem Herrn ein neues Lied*, ein Lied vom Heil, das er schafft; von der Gerechtigkeit, die er den Völkern offenbar macht; von seiner Gnade und Treue für das Haus Israel. Oder der Lobpreis Jesu dafür, dass Gott die Unmündigen verstehen lässt, sich vor den Weisen und Klugen aber verborgen hält.

Um Musik geht es auch in dem für heute vorgeschlagenen Abschnitt aus der Apostelgeschichte, genauer gesagt um mitternächtliche Gesänge, in deren Folge Mauern ins Wanken geraten, Fesseln zerspringen und sich schließlich sogar noch ein Wunder ereignet; eine märchenhafte Geschichte mit deutlich legendarischen Zügen, die uns gerade in diesen Tagen allerdings sogleich auch in ein Dilemma führt. Sie werden sofort merken, was ich meine. Zunächst jedoch ein Wort zur Vorgeschichte. Paulus ist auf seiner zweiten großen Missionsreise. Sein Gefährte Silas begleitet ihn. Nachdem sie die jungen Gemeinden in Kleinasien besucht haben, setzen sie – auf eine Vision hin – nach Mazedonien über, ein kleiner Schritt für die beiden Apostel, aber ein großer Schritt für die Menschheit, könnte man in Aufnahme eines berühmten Wortes sagen; denn so kommt das Evangelium nach Europa. Erste Station auf dem neuen Kontinent ist die Stadt Philippi, eine römische Kolonie. Die örtlichen Machthaber betrachten Paulus und Silas und ihre Missionserfolge mit Argwohn; denn sie stiften Unruhe. Und dann liefern die beiden Apostel endlich einen Anlass, der die Behörden eingreifen lässt: Sie hatten einer besessenen Sklavin den Geist ausgetrieben, der sie – nolens volens – immerfort die Wahrheit aussprechen bzw. die Zukunft weissagen ließ, und damit ihren Besitzern das einträgliche Geschäft mit dieser Magd verdorben. Geschickt machen diese sich die latenten antijüdischen Ressentiments der römischen Verwaltung zunutze – 2000 Jahre später ein beinahe unheimliches Lehrstück über die Entstehung von Antisemitismus. Die beiden Apostel werden auf den Marktplatz vor ein öffentliches Gericht gezerrt, als Aufrührer verurteilt und misshandelt. Nun weiter in der Apostelgeschichte:

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm

|| *das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben gekommen war.*

Eine Geschichte voller Überraschungen: Da ist die Einkerkierung der gefolterten Apostel in den Hochsicherheitstrakt, wie man heute sagen würde, zusätzlich ihre Fesselung, indem man ihre Füße in den Stock schloss und sie so völlig bewegungsunfähig machte, und dann beten und singen sie in der dunkelsten Stunde der Nacht, so fröhlich, als wenn nichts weiter wäre, und so laut, dass die anderen Gefangenen sie durch die dicken Mauern in ihren Zellen hören können. Da ist – als sei es eine Antwort auf die Lobgesänge der Apostel – das Erdbeben, das die Mauern ins Wanken bringt, die Türen des Gefängnisses öffnet, die Fesseln, Ketten und Stöcke zerbricht und den Gefangenen so den Weg zur Flucht bahnt, und dann machen sie von der unerwartet geschenkten Freiheit sonderbarerweise gar keinen Gebrauch. Da ist ein brutal funktionierender Machtapparat, der die Apostel total lahm legt, mit einem Gefängniswärter, von dessen Gnade und Ungnade ungeheuer viel abhängt, und dann scheint es ein Kleines für Gott zu sein, dieses ganze System außer Kraft zu setzen, ja die Verhältnisse in ihr Gegenteil zu verkehren: den Gefängniswärter sehen wir erst zum Selbstmord entschlossen, dann den Aposteln zitternd zu Füßen, schließlich bekehrt und getauft – ganz schnell muss das jetzt gehen! – beim gemeinsamen Abendmahl mit Paulus und Silas als Ehrengästen in seinem Haus. Aus der ersten Rettungsgeschichte, die wir wohl vermutet, erwartet, vielleicht erhofft haben, dass nämlich Paulus und Silas aus dem Gefängnis befreit werden mögen, damit die Sache weitergehen, das Evangelium ungehindert seinen Lauf nehmen kann, ist unter der Hand die Geschichte von einer Rettung ganz anderer Art geworden, der Rettung durch die Bekehrung zu Christus. Denn dass in Wahrheit *er* es war, der hier gerettet werden musste, das hatte der Aufseher ja plötzlich erkannt. So endet die Geschichte mit Recht in allseitiger Freude; denn dass der Aufseher sich freute mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben gekommen war, heißt es ja ganz ausdrücklich. Und wir lernen überdies, dass Gott sogar diejenigen gewinnen kann, die gegen ihn stehen – wenn das kein Wunder ist!

Aber, und damit bin ich bei dem eingangs erwähnten Dilemma – wie viele Tote hat dieses Erdbeben eigentlich gefordert? Nun, wir wissen natürlich, dass Geschichten wie diese auf solche Fragen weder antworten können noch wollen; wir stellen gewissermaßen die richtige Frage an die falsche Geschichte. Denn es liegt ja auf der Hand, dass wir gerade in diesen Tagen die märchenhafte Geschichte vom Erdbeben in Philippi nicht hören können, ohne sofort an die gewaltige Naturkatastrophe in Nepal zu denken. Dieses Erdbeben brachte niemandem Befreiung oder Rettung, es führte niemanden zum Glauben, sondern ganz im Gegenteil: es brachte nur Verheerung, Zerstörung, ungezähltes Leid und tausendfachen Tod. Alle Fragen, auch die nach der An- oder Abwesenheit Gottes, bleiben offen. Uns bleibt nur, Anteil zu nehmen, zu beten, zu helfen, vielleicht zu spenden.

In einem zu Pfingsten erscheinenden Artikel für unsere evangelische Wochenzeitung *Die Kirche* spricht KMD Kilian Nauhaus vom „großen Lebenströster Musik“. Angefangen mit Saul, der sich von Davids Harfenspiel trösten ließ, haben Menschen es immer wieder so erfahren, dass Musik dort spricht, wo uns die Worte fehlen. Zum Abschluss dieses Gottesdienstes wird Kilian Nauhaus uns *Franz Schuberts* Hymne *An die Musik* spielen, die auch ohne den Text von *Franz von Schober* den Trost verströmt, von dem sie handelt.

Amen.